



Pastoralkonzept

für den Pastoralen Raum

Eckernförde – Rendsburg – Schleswig





8

9 **Wohin wollen wir uns entwickeln? – ein Vorwort**

10 Im Bewusstsein, dass nichts so beständig ist wie der Wandel, schafft das vorliegende
11 Pastoralkonzept einen schriftlich vereinbarten Orientierungsrahmen, wie sich das kirchliche Leben
12 im neuen Pastoralen Raum gestalten soll.

13 In einem gut 3-jährigen Entwicklungsprozess haben sich die bisherigen 3 Pfarreien und
14 Gemeinden, Einrichtungen und Organisationen (Vereine und Verbände) vernetzt und wollen
15 künftig auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Konzepts zusammenarbeiten. Es ist im
16 Dialog von Mitgliedern der bisherigen 3 Pfarreien in einem „Gemeinsamen Ausschuss“ erarbeitet
17 und verabschiedet worden. Dabei ist ausgehend von den jetzigen und künftigen Gegebenheiten
18 die angestrebte pastorale Zukunft konzeptionell festgelegt worden. Zudem war die beachtliche
19 räumliche Größe und die Diasporasituation zu berücksichtigen.

20 Das Konzept bietet Orientierung für Gläubige sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aber
21 auch für die geneigte Öffentlichkeit. Es berücksichtigt organisatorische Ausrichtungen unter
22 Vorgaben des Erzbistums und der zu erwartenden finanziellen Rahmenbedingungen.

23 Diese Vorgehensweise – quasi von der Basis der Gemeinden ausgehend - ist neu für unsere
24 kirchliche Entwicklung und brauchte seine Zeit. Klar ist auch, dass das Pastoralkonzept nicht für die
25 Schublade entwickelt aber auch „nicht in Stein gemeißelt“ worden ist. Vielmehr soll es speziell für
26 unseren Pastoralen Raum ausgehend von einer pastoralen Vision bis hin zu überprüfbaren
27 Jahreszielen im Sinne eines Regelkreislaufs das kirchliche Leben immer wieder neu gestalten.

28 Um im neuen Pastoralen Raum starten zu können sind zudem die strukturellen, finanziellen,
29 personellen und verwaltungsmäßigen Aspekte z. T. durch Vorgaben des Erzbistums und in
30 Abstimmung mit diesem geklärt worden.

31

32 informativ:

33 Beginn der Entwicklung: 1. Januar 2013

34 Leitung der Entwicklung: Pfarrer Wolfgang Johannsen & Gemeindereferentin Ulrike Imbusch

35 Moderation: Beate Kaltenbach (2013), Richard Raming (2014), Michael Wrage (ab 2015)

36 Homepage: www.katholisch-mittendrin.de

37 Pastoralkonzept-Beschlussfassung im Gemeinsamen Ausschuss: 15.01.2016

38

Vorlage und Beschluss im Entscheiderkreis: 26.04.2016

Das vorliegende Pastoralkonzept wurde von Erzbischof Dr. Heße und den Mitgliedern im Entscheiderkreis
angenommen: Es dient Erzbistum und Pastoralem Raum als Grundlage für die letzte Phase, für das
sogenannte „3. Jahr“ in der Entwicklung.



39

40

41 **Gliederung**

42

Vorwort Wohin wollen wir uns entwickeln?

1. Wovon wir uns leiten lassen
2. Wir sind „katholisch-mittendrin“
3. Wie Kirche bei uns in den Pfarreien lebt
4. Wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind
5. Wie wir Kirche sein wollen
- 5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt
- 5.2 Kirche an der Seite der Alten, Kranken und Einsamen
- 5.3 Spiritueller Durst
- 5.4 Liturgische Vielfalt
- 5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese
- 5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutsproblemen
6. Wofür wir uns einsetzen wollen – Ziele in unseren Schwerpunkten
- 6.1. Was unverzichtbar ist
- 6.2 Was sich aus den Schwerpunkten ableitet

Erste Überlegungen hinsichtlich des „3. Jahres“

7. Nächste Überlegungen
- 7.1 Was wir brauchen – Struktur
- 7.2 Was wir brauchen – Personal

Anhang Statistik, Milieu-Schaubilder

43

44

45

46

47



48 1. Wovon wir uns leiten lassen

49 Jesus geht auf die Menschen zu. Er lädt sie zu einer Begegnung und zum Dialog ein. Besonders holt
50 er die „am Rand Stehenden“ in die Gemeinschaft mit ihm und anderen hinein. Dieses Vorbild Jesu
51 leitet uns und weist uns den Weg:

52 **Wir sind den Menschen zugewandt und bereit, allen Rede und Antwort zu geben,**
53 **die nach der Hoffnung fragen, die uns erfüllt.** (siehe 1. Petrus 3,15)

54 All das, was uns als Christen leben lässt, können und wollen wir mit anderen teilen, damit
55 beschreiten wir den Weg hin zur missionarischen Kirche. Was unser eigenes Leben aus dem
56 Glauben trägt und erfüllt, was wir aus dem Glauben heraus an Stärke, Zuversicht und Freude
57 erfahren, davon teilen wir in Wort und Tat mit.

58 *„1. Missionarisch Kirche sein heißt immer auch, Bereitschaft zum missionarischen Zeugnis*
59 *einzubringen. Dies gilt für jeden, der getauft und gefirmt ist, und es gilt an allen Orten, an*
60 *denen Frauen und Männer als Christen leben. Wie das gemeinsame Priestertum der*
61 *Getauften alle zum Aufbau der kirchlichen Gemeinschaft befähigt (Communio), so sind auch*
62 *alle in die Sendung (Missio) und damit zum missionarischen Zeugnis gerufen.*

63 *2. Zum missionarischen Kirchesein gehört ganz sicher der Mut zum eigenen,*
64 *unverwechselbaren Profil. Christliches Leben gewinnt darin eine befreiende Kraft,*
65 *die es befähigt zur Solidarität. Ohne ein Minimum an Bereitschaft, widerständig und anders*
66 *zu sein gegen übliche Plausibilitäten, kann es schwerlich christlichen Glauben geben. Ein*
67 *unverwechselbares Profil des Christseins führt auch immer zu den Fragen, die das Zeugnis des*
68 *Wortes provozieren.*

69 *3. Missionarisch Kirche sein bedeutet nicht, eine zusätzliche kirchliche Aktivität zu entfalten.*
70 *Communio und Missio, Gemeinschaft und Sendung, sind immer die zwei Seiten ein und*
71 *derselben Medaille. Alle kirchlichen Aktivitäten sind vor dem Hintergrund der missionarischen*
72 *Dimension der Kirche zu verstehen und daraufhin zu stärken. Dies gilt für die Gemeinden wie*
73 *für die Verbände, es gilt für die geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften.“*

74 *(siehe auch das Schreiben der Deutschen Bischofskonferenz zur Katechese „Zeit zur Aussaat –*
75 *Missionarisch Kirche sein“ vom 26.11.2000; DBK Nr. 68, Einleitung)*

76 *Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“:*

77 *„Nicht nur die Homilie* muss aus dem Wort Gottes ihre Nahrung schöpfen. Die gesamte*
78 *Evangelisierung beruht auf dem Wort, das vernommen, betrachtet, gelebt, gefeiert und*
79 *bezeugt wird. Die Heilige Schrift ist Quelle der Evangelisierung.*
80 *Es ist daher notwendig, sich unentwegt durch das Hören des Wortes zu bilden.*
81 *Die Kirche evangelisiert nicht, wenn sie sich nicht ständig evangelisieren lässt.*
82 *Es ist unerlässlich, dass das Wort Gottes »immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen*
83 *Handelns werde«. Das vernommene und – vor allem in der Eucharistie – gefeierte Wort*
84 *Gottes nährt und kräftigt die Christen innerlich und befähigt sie zu einem echten Zeugnis des*
85 *Evangeliums im Alltag.“*

(aus EG 174 / *= Predigt)

86

87

88



89 **2. Wir sind „katholisch-mittendrin“**

90 Zum Pastoralen Raum Eckernförde - Rendsburg – Schleswig gehören alle Einrichtungen, Dienste,
91 Institutionen, Vereine und Verbände sowie Gottesdienstorte im Gebiet der Pfarreien St. Peter &
92 Paul (Eckernförde), St. Martin (Rendsburg) und St. Ansgar (Schleswig).

93 Der große Raum reicht von der Ostseeküste über die beiden historischen Landesteile Schleswig
94 und Holstein bis vor die Tore der Stadt Itzehoe. Viel Wasser und noch mehr Land: Bekannte Orte
95 oder Namen sind die Eckernförder Bucht, Schleswig an der Schlei, die Rendsburger Hochbrücke
96 und der Nord-Ostsee-Kanal, Haithabu aus alter Zeit gehören dazu. Urlauber kennen die schönsten
97 Orte und kommen regelmäßig wieder in den
98 Norden.

99 Der Pastorale Raum hat eine sehr große
100 Fläche mit einem Katholikananteil von 5,6 %,
101 was die Diasporasituation besonders spürbar
102 macht.

103 Die bisherigen Pfarreien ähneln sich bezogen
104 auf das Erscheinungsbild und das
105 Lebensgefühl der Städte sowie dem
106 sozialräumlichen Gefüge.
107 Sie gehören zugleich zu drei verschiedenen
108 Dekanaten.

Fläche: 2189,27 km²

Einwohner im Gebiet des Pastoralen
Raumes: ca. 220.000

Davon **Katholiken: 12.305** = 5,59%
Davon Gottesdienstbesucher (kath.
Gottesdienste): 708 = 5,75% der Katholiken
oder 0,32% der Gesamtbevölkerung.
(Grundgelegt sind die bundeseinheitlichen
Zählungen an den beiden Zählsonntagen
im März bzw. im November.)

109 Es gibt mehrere **Orte kirchlichen Lebens**:

110 In Rendsburg direkt neben der St. Martin-Kirche gelegen ist das **Caritas Alten- und Pflegeheim**
111 **„Haus St. Vincenz“**. Es bietet 115 Senioren aller Pflegestufen ein Zuhause und ist ein in christlicher
112 Verantwortung geführtes Senioren- und Pflegehaus im Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V..
113 „Im Mittelpunkt steht der Mensch“. Aktiv leben in christlicher Gemeinschaft - das ist das Motto im
114 Haus St. Vincenz.

115 Auch seien ergänzt die **Gefängnisseelsorge** in der Jugendstrafanstalt in Schleswig, die als kuriale
116 Stelle eingerichtet ist, sowie die kroatische und zwei polnischen **Missionen**. Sie sind jedoch kaum
117 in das kirchliche Leben vor Ort eingebunden.

118 In den Zusammenkünften der Mitglieder der **Vereine oder Verbände** (z. B. kfd, Pfadfinder/DPSG
119 oder Kirchenchor) aber auch **verbands-ungebundene Gruppierungen** (z. B. der Freundeskreis der
120 „Frauen ´92“ oder Familienkreise) wird das, was Orte kirchlichen Lebens ausmacht, sichtbar.

121 **Ökumene**

122 An allen (ehemaligen) Pfarreistandorten gab und gibt es einen regen ökumenischen Austausch und
123 eine gut vernetzte Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Konfessionen. Zu den
124 gemeinsamen Aktivitäten gehören ökumenische Gespräche, Gottesdienste oder soziale Projekte.

125 Im ehemaligen Pfarrhaus und Gemeindehaus von St. Michael ist im Sommer 2014 als Mieter das
126 Zentrum für Kirchliche Dienste (ZeKiD) des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Rendsburg-
127 Eckernförde eingezogen. Ein Ergebnis des guten ökumenischen Miteinanders mit dem
128 Kirchenkreis.



129 Im Sommer 2015 wurde die „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Rendsburg und
130 Umgebung“ gegründet.

131 Seit Jahrzehnten existiert in Schleswig der „Ökumeneausschuss“ auf Stadtebene.

132 **Touristen**

133 In der Urlaubszeit wächst die Anzahl der Katholiken. Das ist besonders deutlich spürbar in
134 Eckernförde. Zahlreiche Touristen erholen sich am Wasser und im Land, viele nehmen an den
135 Gottesdiensten teil. Eine katholische Tourismuseelsorge ist noch nicht vorhanden. Ein Bedarf für
136 eine spezielle seelsorgerliche Betreuung besteht.

137 **Krankenpastoral**

138 Bis Ende 2013 war in den psychiatrischen Fachkliniken in Schleswig ein hauptamtlicher Diakon in
139 Teilzeit (50%; kuriale Stelle) tätig. Die Nachbesetzung ist noch offen.

140 **Hospizbewegung**

141 In Schleswig und in Rendsburg gibt es Hospizgruppen. In Rendsburg ist die Pfarrei St. Martin
142 Mitglied im Hospizverein „Haus Porsefeld“.

143 Es gibt **6 Kirchen**: St. Peter & Paul, Eckernförde / Hl. Familie, Hohenwestedt / St. Martin,
144 Rendsburg / St. Michael, Rendsburg / St. Ansgar, Schleswig / Hl. Geist, Kropp und **1 Kapelle** im
145 Haus St. Vincenz, Rendsburg.

146 Informativ sei erwähnt, dass die Filialkirchen in Schenefeld und Jevenstedt schon vor Jahren
147 aufgegeben worden sind. Zudem sind die ehemals 3 selbständigen Pfarreien in Rendsburg und
148 Hohenwestedt 2010 zusammengelegt/fusioniert worden.

149 **Gemeindehäuser** bzw. –räume werden genutzt in Hohenwestedt, in Rendsburg, in Eckernförde, in
150 Schleswig und in Kropp. Ehemalige Pfarrhäuser bzw. Dienstwohnungen für Priester sind vermietet
151 in Hohenwestedt, in Rendsburg, St. Michael (auch das Gemeindehaus), in Kropp und in
152 Eckernförde. In Eckernförde ist im vermieteten Pfarrhaus noch eine Zwei-Zimmerwohnung für
153 Gastseelsorger vorhanden.

154 **Ehrenamtliche**

155 Gottesdienstleiter/innen sind in allen drei Pfarreien tätig.

156 Im Bereich des Beerdigungsdienstes fehlen ausgebildete Laien, die mit den Priestern zusammen in
157 der weiten Fläche die große Anzahl der Beerdigungen durchführen können.

158 In der Katechese (Taufe, Kommunion, Firmung) engagieren sich junge und ältere
159 Gemeindemitglieder als Katecheten.

160 Ehrenamtliche übernehmen in alle Pfarreien Verantwortung in den Gremien und Projekten für das
161 gemeinschaftliche Leben in den Gemeinden.

162 Die großen Entfernungen erschweren das Engagement für den gesamten Pastoralen Raum.

163



3. Wie Kirche bei uns in den Pfarreien lebt

		
Pfarrei St. Peter & Paul, ECK mit der Kirche:	Pfarrei St. Martin, RD mit den Kirchen:	Pfarrei St. Ansgar, SL mit den Kirchen:
<ul style="list-style-type: none">St. Peter & Paul, Eckernförde	<ul style="list-style-type: none">Hl. Familie, HohenwestedtSt. Martin, RendsburgSt. Michael, Rendsburg	<ul style="list-style-type: none">St. Ansgar, SchleswigHl. Geist, Kropp
Gremienarbeit in der Pfarrei		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">Kirchengemeinderat (KGR)KGR-Ausschuss LiturgieKGR-Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit: Redaktionsgruppe „Pfarrbrief“Ökumenische Kontakte	<ul style="list-style-type: none">Kirchenvorstand (KV)Pfarrgemeinderat (PGR)PGR-Ausschuss „Katechese“PGR-Ausschuss „Kinder & Jugend“PGR-Ausschuss „Liturgie“PGR-Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“: Redaktionsgruppe „Martinsruf“Ökumenische Arbeit (PGR)PGR-Ausschuss „Soziales“ (siehe ckd-Arbeit)	<ul style="list-style-type: none">Kirchenvorstand (KV)Pfarrgemeinderat (PGR)PGR-Ausschuss „Liturgie“PGR-Ausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“: Redaktion „Pfarrbrief“Ökumenische Arbeit (PGR)PGR-Ausschuss „Soziales“
Fremdsprachliche Missionen		
ECK	RD	SL
	<ul style="list-style-type: none">kroatische Gottesdienste in St. Martinpolnische Gottesdienste in St. Michaelpolnischer Religionsunterricht in St. Martin	<ul style="list-style-type: none">polnische Gottesdienste in St. Ansgar
Sakramentenvorbereitung		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">Erstkommunionkurs als FamilienkatecheseFirmvorbereitung	<ul style="list-style-type: none">TaufgesprächskreisErstkommunionkurs als FamilienkatecheseFirmvorbereitung	<ul style="list-style-type: none">TaufgesprächskreisErstkommunionkurs als FamilienkatecheseFirmvorbereitung



167

Caritativ-soziales Engagement		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">▪ Geburtstagsbesuchskreis▪ Krankenbesuchsdienst▪ Caritasarbeit im Aufbau	<ul style="list-style-type: none">▪ Aktion "Ein Pfund mehr"▪ Albanienkreis▪ Caritas-Ortsgruppe St. Martin▪ CKD Pfarrei St. Martin (Caritas-Konferenz)▪ Geburtstagsbesuchskreise in allen 3 Gemeinden▪ Krankenbesuchsdienst (der Pfarrei)▪ Pfadfinderarbeit (DPSG)▪ D.E.L.F.I. Kurse in Hl. Familie (Mutter-Kind)▪ Migrations- und Flüchtlingsarbeit	<ul style="list-style-type: none">▪ Caritas-Ortsgruppe▪ Geburtstagsbesuchskreis▪ Krankenbesuchsdienst▪ Eltern-Kind-Gruppe „Kirchenmäuse“▪ TIMON (soziales Engagement vor Ort)
Liturgische Dienste und Aktivitäten in der Pfarrei:		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">▪ Kommunionhelfer▪ Lektoren▪ Messdiener▪ Seniorengottesdienste▪ Wort-Gottes-Feiern	<ul style="list-style-type: none">▪ Kommunionhelfer▪ Lektoren▪ Messdiener▪ Kantoren▪ Spontanchor▪ Kinderkirche (sonntags)▪ Familiengottesdienste (ca. 7x im Jahr)▪ Seniorengottesdienste▪ Bibelteilen▪ Gebetskreis in St. Michael▪ Hauskommunionfeiern▪ JugendNachtGebet	<ul style="list-style-type: none">▪ Kommunionhelfer▪ Lektoren▪ Messdiener▪ Kantoren▪ Chor▪ Familiengottesdienste (monatlich)▪ Kinderkirche▪ Seniorengottesdienste▪ Hauskommunionfeiern▪ Nightfever▪ Ökumenische Komplet
Gruppen in der Pfarrei		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">▪ Handarbeitskreis▪ Ökumenische Gruppe „Frauen Unterwegs“	<ul style="list-style-type: none">▪ Familienkreis▪ Flötengruppen (in St. Martin)▪ Frauen ´92▪ Gemeinschaft ´86▪ kfd St. Michael▪ Kreativkreis	<ul style="list-style-type: none">▪ Chor▪ Familienkreis▪ Ministrantengruppe▪ kfd St. Ansgar

168



169

Treffpunkte		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">▪ Frühstückstreff nach Gottesdiensten▪ Gemeindetreff "Beisammensein" am 2.Sa/Monat nach dem Gottesdienst▪ Seniorenachmittage▪ Seniorenausflüge	<ul style="list-style-type: none">▪ Frühstückstreff nach Gottesdiensten in St. Martin▪ Kaffeenachmittage nach Gottesdiensten in allen Gemeinden▪ Kirchencafé sonntags in St. Martin▪ Seniorenspielnachmittage in St. Michael (montags)▪ Seniorentreffen, Seniorenachmittage, Seniorenausflüge	<ul style="list-style-type: none">▪ Kirchenkaffee▪ Seniorentreffen▪ Seniorenachmittage▪ Seniorenausflüge▪ Kinderkino▪ Jugendkino
Vereine & Verbände		
ECK	RD	SL
<ul style="list-style-type: none">▪ Stiftung St. Peter & Paul	<ul style="list-style-type: none">▪ DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) mit Gruppen der 4 Altersstufen: Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder und Rover sowie der Stammesleiterrunde und dem „Team Flüchtlingsarbeit“▪ GKS in St. Michael (Gemeinschaft Katholischer Soldaten)▪ kfd St. Michael (Katholische Frauengemeinschaft Deutschland)▪ skm in der Pfarrei (Sozialdienst katholischer Männer)▪ Caritasgruppe	<ul style="list-style-type: none">▪ kfd St. Ansgar▪ Caritasgruppe

170

171



4. Wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind

Im Pastoralen Raum sind nicht nur die katholischen Kirchenmitglieder zu betrachten. Sie leben in einem sozialen Umfeld und prägen dieses mit oder werden durch dieses beeinflusst. Es ist daher eine Gesamtbetrachtung erforderlich, die klärt, wohin wir gestellt sind und für wen wir da sind.

Die demografische Entwicklung in Deutschland, steigende Anzahl von älteren Menschen, spiegelt sich auch in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes wider. (siehe Tabelle im Anhang „Zahlen zu den Städten mit den Pfarrkirchen/zum Land“). Auffällig ist die hohe Anzahl von Einrichtungen in der Altenpflege im gesamten Gebiet des Pastoralen Raumes. Im Vergleich zum Bedarf gibt es in diesem Bereich vereinzelte Kontakte, die durch wenige Ehrenamtliche aufrecht erhalten werden.

Die Zahl und der jeweilige Anteil der Arbeitslosen sind in den Städten höher als auf dem „platten“ Land. Beachtlich ist der hohe Anteil der Kinder- und Jugendarmut in den drei Städten.

Die zunehmende Vergreisung und -wenn auch inzwischen leicht gesunkene- Arbeitslosigkeit und Armut sowie die zu beachtende Zahl der 1-Personen-Haushalte werden auch in diesem Pastoralkonzept berücksichtigt.

Die Milieustudien für unseren Pastoralen Raum (siehe Anhang: 4 Schaubilder) zeigen, dass religiöse und kirchliche Bindungen immer schwächer werden. Mit dem bisherigen kirchlichen Engagement erreichen wir heute noch die „Traditionellen“ (15%) und die „Bürgerliche Mitte“ (14%) sowie die „Konservativ-Etablierten“ (10%). Diese drei Milieugruppen prägen mit ihren Grundhaltungen das kirchliche Leben.

In den statistischen Erhebungen ist die aktuelle Situation der steigenden Flüchtlingszahlen nicht enthalten. Im Engagement der Migrations- und Flüchtlingsarbeit kommen Kirchenferne mit Menschen aus den kirchlich gebundenen Milieus zusammen, ein neues Feld der Kontaktaufnahme im Sinne des Leitbildes „Wir sind den Menschen zugewandt und bereit, allen Rede und Antwort zu geben, die nach der Hoffnung fragen, die uns erfüllt.“

Die inzwischen geringe Zahl der Kirchenbesucher ist auch in unserem pastoralen Raum immer wieder neu zu erleben. Ganze Jahrgänge, insbesondere die Altersgruppe von 20 bis 60 ist unterrepräsentativ vertreten. Zum Teil gelingt es, diese Menschen im Rahmen der Sakramentenvorbereitung (Taufe, Kommunion, Firmung und Heirat) wieder kirchliches Leben erfahren zu lassen. Sie dauerhaft und regelmäßig zu binden ist nicht auf alten Wegen und Pfaden realisierbar. Neue Wege, wie z. B. Bibelteilen oder Night Fever werden konzeptionell fortgeführt und ausgeweitet.

Nicht wenige Menschen und besonders junge sind auf der Sinnsuche. Wir richten uns daher auf den spirituellen Durst aus und werden dabei den Menschen offen und zugewandt gegenüber treten.



207 **5. Wie wir Kirche sein wollen**

208 Weil wir eine Vision vor Augen haben und aus Gottes Sicht auf unseren neuen Raum schauen (Kap
209 1), die Herausforderungen aus unserem Sozialraum erkennen (Kap. 2 - 4), entscheiden wir uns für
210 folgende Schwerpunkte:

211 Wir wollen eine Kirche sein, die den Menschen zugewandt ist.
212 (siehe 5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt)

213 Wir wollen eine Kirche sein, die Armut und Einsamkeit zum Anlass nimmt, auf diese Menschen
214 zuzugehen und ihnen die frohmachende Botschaft des Evangeliums zu sagen.
215 (siehe 5.2 Kirche an der Seite der Alten/Kranken/Einsamen
216 sowie 5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutsproblemen)

217 Wir wollen eine Kirche sein, die den spirituellen Durst der Menschen stillen hilft.
218 (siehe 5.3 Spiritueller Durst
219 sowie 5.4 Liturgische Vielfalt nutzen)

220 Wir wollen eine Kirche sein, die das gemeinsame Priestertum aller fördert und so die von Gott
221 getragene Gemeinschaft wachsen lässt.
222 (siehe 5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese
223 sowie 5.4 Liturgische Vielfalt)

224

225

226

227

228

229

230

231

232

Diese Schwerpunkte sind in mehreren Zusammenkünften durch die Arbeitsgruppenmitglieder nach dem "Problem-Analyse-Schema" konkretisiert worden.

Methodisch stellten sich die Fragen:

- Welche Probleme (Herausforderungen) werden bei der Umsetzung der Schwerpunkte gesehen?
- Welche Ursachen stecken hinter diesen Problemanzeigen?
- Welche Lösungsansätze können die Probleme beheben?
- Welche Hindernisse können einer Lösung im Wege stehen?



5.1 Offene Kirche – den Menschen zugewandt

Wir wollen unseren Glauben authentisch leben und stärken und dabei eine offene Kirche sein. Sie soll mutig Neuerungen aufgeschlossen ausprobieren und umsetzen. Dabei wollen wir über die Kerngemeinde hinaus besonders auch jungen Menschen zugewandt sein.

Grundlage unseres christlichen Glaubens ist das Vorbild und die Lehre Jesu, wie sie uns in der Bibel vermittelt ist. Daran orientiert sollen die Formen des christlichen Lebens vielfältig und attraktiv sein.

Generationsübergreifende (Glaubens-)Veranstaltungen, spezifische Jugendangebote und religiöse Bildung, die verdeutlicht, was unser Christsein ausmacht sowie offene Gemeinderäume tragen zu einer offenen Kirche bei.

Wir vertrauen auf eine breitere Mitwirkung getaufter Christen neben den hauptamtlichen Kräften unseres räumlich großen Pastoralen Raumes in der Diasporasituation. Dazu sind vielfältige erweiterte Kenntnisse und neue, z. B. methodische Kompetenzen erforderlich. Beispielhaft seien moderne Kommunikationsformen der Jugend genannt, um mit ihnen besser ins Gespräch „über Gott (Glaube) und die Welt (Leben)“ zu kommen.

Ideen:

Haltungen:

Neues ausprobieren z. B. in der Gemeindekatechese

Ein „zu Hause“ in der Kirche schaffen, räumlich und personell

Auf die Kommunikationsstränge der Jugendlichen eingehen

Projekte:

Neue Gottesdienstformen z. B. Wort-Gottes-Feier

Generationsübergreifende Veranstaltungen und gemeinsame Tage

Gezielt Mehrgenerationenangebote z.B. Oma-Enkel-Treffen, Mutter-Tochter-Tag

Öffnen der Gemeinderäume z. B. für Hausaufgabenhilfe, Sozialprojekte, Beratung

Spieltreff

Themenabende für Jugendliche; Hobbies der Jugendlichen in Gemeindeaktivitäten einbeziehen

Zielgruppenorientierte religiöse Bildung

Gesprächsthemen für Jugendliche; in die Schule gehen; Jugendtag

Kirchenapp (mit Blick auf Jugendliche)



5.2 Kirche an der Seite der Alten, Kranken und Einsamen

Wir gehen im Sinn aktiver christlicher Liebe achtsam und offen auf unseren Nächsten zu, wie Jesus uns vorbildhaft gezeigt hat. Kranke und die immer älter und dabei mitunter einsam werdenden Menschen bedürfen häufig unserer besonderen Zuwendung, gleichgültig, ob sie zu Hause oder in betreuten Einrichtungen leben. Das Bewusstsein und das Interesse wollen wir immer wieder neu wecken.

Für den Hilfe-Bedürftenden muss Vertraulichkeit gewährleistet sein. Bei den Hilfe-Leistenden müssen Ängste vor Überforderung überwunden werden. Hilfreich dabei ist der Erfahrungsaustausch darüber, wer der Hilfe bedarf und wie wirksam geholfen werden kann. So wird ein offenes und vertrauensvolles aufeinander Zugehen ermöglicht.

Die in den Gemeinden tätigen Caritasgruppen haben bereits Erfahrungen im Besuchsdienst und bei Hilfeleistungen gesammelt. Wünschenswert ist, Kontakte zu alten oder kranken Menschen aufzubauen, bevor sie hilfebedürftig werden.

Ein erster Schritt zu mehr Miteinander und Anteilnahme ist das jedem mögliche kleine Geschenk der zuhörenden und mitfühlenden Zeit.

Ideen:

Haltungen:

Offen aufeinander zugehen; rechtzeitige Ansprache; Zuwendung „Wie geht's dir?“

Bewusstseinswandel in der Gottesdienstgemeinde als Kern der Pfarrei

Bei uns selbst anfangen, den Blick zu schärfen

Verpflichtung zur Diskretion

Nutzung der eigenen Lebenserfahrung

Projekte:

Besuchsdienst für alle

Nutzung neuer Kommunikationsmittel

Kontakte rund um Gottesdienste

Schulung, Fortbildung

Erfahrungsaustausch

hauptamtliche Fachkompetenz

Angebote des Diözesancaritasverband nutzen



5.3 Spiritueller Durst

Viele, vor allem junge Menschen suchen nach Sinn und Orientierung für ihr Leben. Auch unser Glaube braucht von Zeit zu Zeit eine „Tankstelle“, wo wir auftanken können und spüren, dass Jesus uns nahe ist.

Durch das persönliche Gebet und die Lektüre der Heiligen Schrift wird ein Dialog mit Gott eröffnet, aus dem wir Kraft schöpfen können für unser Leben. Wir wollen die Menschen vor Ort einladen, die Bibel als Kraftquelle zu entdecken. In aktueller Sprache und verschiedenen Formen sollen dabei die Aussagen der Bibel glaubwürdig, verständlich und bezogen auf die heutige Zeit vermittelt werden. Es geht um Gottes Wort als Herausforderung, Quelle und Richtschnur in dieser heutigen Welt.

Die sonntägliche Eucharistiefeier eröffnet der Gemeinde die Möglichkeit, Gottes Wort aus der Bibel zu hören und Jesus in der Eucharistie zu begegnen. Um den Glauben zu vertiefen und lebendig zu halten, sind neben der Eucharistiefeier Räume für geistiges Leben zu schaffen. An das jeweilige Umfeld in der Gemeinde angepasste Angebote ermöglichen, die Lebens- und Alltagsfragen der Menschen vor Ort aufzugreifen und ermutigende Antworten der Bibel kennen zu lernen.

Mit Blick auf das durch Taufe und Firmung übertragene gemeinsame Priestertum der Gläubigen ist zu fragen, warum wir uns selbst so wenig zutrauen. Große Tiefe und Nähe kann zum Beispiel im Austausch durch gemeinsames Lesen und (Mit-)Teilen der Bibel auch ohne Anwesenheit von Hauptamtlichen gelingen. Auch ein Gespräch beim Gemeindetreffen nach dem Gottesdienst kann Hilfe oder Anregung für den Lebensalltag geben.

Andere Gottesdienstformen mit Musik, Stille, Gebet, Bibellesungen, und/oder Bildbetrachtungen ermöglichen einen weiteren Zugang zum Innehalten, zur Begegnung mit Gott oder zum Nachdenken über das eigene Leben, die auch Kirchenfernere ansprechen.

Es gilt, für die Zukunft der Kirche in unserem Pastoralen Raum weitere neue Wege zu finden, Menschen in ihrem spirituellen Suchen anzusprechen und miteinander Formen zu finden, die diesem Bedürfnis gerecht werden. Gelingt es, die Freude am Glauben und Leben in uns lebendig zu halten, strahlen wir dies auch als Gemeinschaft von Christen aus und wirken „ansteckend“.

Ideen:

Haltungen:

spirituellen Rückzug ermöglichen

Projekte:

Night Fever

Waldkirche

Einkehrtage

Wochenendseminare

gemeinsamer Austausch z. B. Bibelteilen

JugendNachtGebet

Hauskreise

Glaubensgemeinschaften

Gebetsgruppen



5.4 Liturgische Vielfalt

Liturgie entspricht der Sehnsucht Gott mit anderen Menschen in Gemeinschaft zu erleben und zu feiern. Dabei sind die Formen vielfältig und nicht nur auf die Eucharistiefeier beschränkt. Deshalb wollen wir gottesdienstliches Handeln in seiner Vielfalt und in seinem Reichtum immer wieder neu entdecken.

Die menschliche Verschiedenheit kann dabei neue Impulse schaffen und verschiedene Bedürfnisse erfüllen, die Freude am Glauben zu spüren. Der Reichtum in der Liturgie kann so auch zu einem Türöffner für Sinnsuchende werden. Das gelingt, wenn Neues ausprobiert werden kann, wenn Freude ausgestrahlt wird.

Die sonntägliche Eucharistiefeier ist zentraler und unverzichtbarer Kern und Höhepunkt. Sie kann zielgruppenorientiert gestaltet werden z. B. als Familiengottesdienst. Im großen pastoralen Raum, dazu in der Diasporasituation werden jedoch neben der Eucharistiefeier neue Formen des Gottesdienstes zwangsläufig erforderlich, z.B. Wort-Gottes-Feiern, Hausgebetskreise, Taizéandachten. So kann der Reichtum der liturgischen Vielfalt neu entdeckt und umgesetzt werden: Gott wird im täglichen Leben und vor Ort in Gemeinschaft erfahrbar.

Das II. Vat. Konzil wünscht ausgehend von der Taufwürde aller Getauften die aktive Partizipation aller beim Gottesdienst. Die Pastoral der Kranken, Trauernden und die Verkündigung des Glaubens sowie die Vorbereitung der liturgischen Feiern sind Aufgaben der Gemeinschaft, der Gemeinden vor Ort. Sie ist nicht alleine den hauptamtlichen Mitarbeitern des Pastoralen Raums zu überlassen.

Aufgabe des Liturgieausschusses wird es künftig verstärkt sein, das gottesdienstliche Angebot stets zu prüfen und zur Vielfalt der Angebote und Formen anzuregen sowie das Charisma der Getauften zu wecken, damit diese maßgeblich (mit-)wirken. Im Vertrauen auf ihr Können sind sie eingeladen sich einzubringen ohne alleine da zustehen. Möglichst ortsnahe sind dazu Hilfen zu geben und niederschwellig Kompetenzen zu entwickeln, damit das Zutrauen und die Bereitschaft wächst bei den verschiedenen Gottesdiensten mitzuwirken oder diese alleine zu leiten (z. B. Wort-Gottes-Feiern und unter dem Stichwort „Kirche in der Nachbarschaft“ / Hauskreise). So kommen immer wieder neue Methoden und Wege in den Blick der Durchführung und lassen die Zielsetzung „Liturgische Vielfalt nutzen“ Wirklichkeit werden.

Ideen:

Haltungen:

Hilfen geben und begleiten

Projekte:

Ausbildung für Wort-Gottes-Feiern und Beerdigungsfeiern

Aufgaben teilen so weit wie möglich

Übungsmöglichkeiten eröffnen

Gottesdienstleiter/innen ausbilden z. B. für besondere Gottesdienste in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung

Fahrdienste

Patenschaften

Charismen entdecken (Talentshow)



5.5 Unterstützung bei religiöser Bildung und Katechese

Wir wollen sensibel auf Fragen der Menschen hören und so Zielgruppen für religiöse Bildung identifizieren. Vorab wird jedoch zu klären sein, wie wir an die Fragen der Menschen aus unterschiedlichen sozialen Lebensumständen und Kulturkreisen kommen. Die Inhalte und die Art der Vermittlung sollen im Dialog erfolgen. Für uns als Christen bleibt das (Vor-) Leben christlicher Werte lebenslang maßgeblich, d.h. von der Kindheit bis zum Seniorenalter.

Im Prozeß der religiösen Bildung findet für alle Beteiligten regelmäßig auch eine Entwicklung vom Kinder- zum Erwachsenenglauben statt. Er sollte getragen sein vom Zutrauen zur eigenen christlichen Grundhaltung und Überzeugung.

Die bisher jahrgangsweise durchgeführten Kommunion- und Firmkurse passen zunehmend weniger zu heutigen Lebenssituationen von Familien und Jugendlichen. Neue katechetische Wege müssen gefunden werden.

In der Zukunft wird es erforderlich sein, mehr Energie, Zeit und Interesse für die Fragen von Erwachsenen aufzubringen. Dann werden sich Angebote herauschälen, die zielgruppen-, teilnehmer- und dialogorientiert Impulse für individuelle religiöse Bildung vermitteln.

Ideen

Haltungen:

Lebenslanges Lernen
Offenheit für Neues

Projekte:

Fragebogen
generationenübergreifende Katechese fördern/anbieten
„Kleiner Katholikentag“, Zusammenkünfte im PaR (wie seinerzeit Dekanatstage)
Angebote „von der Grillwurst“ bis akademisch-philosophischer Gesprächskreis
Fetziges katholisches Label (Hinweis: gibt es bei kath. Gruppen und Vereinen, z.B. Pfadfinder, kfd)



5.6 Kirche erfahren können bei Alltags- und Armutsproblemen

Wir wollen immer wieder verdeutlichen und vorleben, dass christliches Leben und damit Kirche nur in Gemeinschaft erfahrbar sein kann. Grundlegend dafür ist der Kern unseres Glaubens: die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zur eigenen Person. Wie Gott uns annimmt, so können wir auch den Nächsten barmherzig annehmen bei Alltags- und Armutsproblemen. Das zeigt sich beispielhaft bei der Aufnahme und anstehenden Integration der in unser Land kommenden Flüchtlinge. Eine Annahme gelingt, wenn wir auf den und die Anderen offen und transparent ohne Berührungsängste und Vorurteile zugehen. Dazu sind Kontakte, Gespräche und besonders vertrauensbildende Aktionen in unserem pastoralen Raum erforderlich. Dann werden wir zu einer aufsuchenden und einladenden Gemeinde.

Jeder getaufte Christ ist Teil der Kirche verbunden mit der Erkenntnis „Ich bin Kirche in Gemeinschaft“ und für diese verantwortlich. Entsprechend sind Räume zu eröffnen, in denen jeder Gläubige sich mit seinen Talenten einbringen kann, auch wenn das wenig sein sollte. Im Kleinen fängt es bekanntlich an. Und wenn viele ihre Fähigkeiten einbringen, werden Überlastungen einzelner vermieden.

Da das Erleben von Gemeinschaft auch eine entlastende Wirkung auf den Alltag der Einzelnen hat, werden wir uns immer wieder neu fragen müssen: „Wie ermutigen wir zum Mitmachen, zur Teilhabe und zum neuen Schwung?“ oder „Was lässt den Funken überspringen, der motiviert zum Dabeisein und Mitmachen?“

Ideen:

Haltungen:

- Barmherzigkeit
- Nächstenliebe
- Menschen annehmen
- Verantwortung übernehmen

Projekte:

- Hinweise im Pfarrbrief oder Aushänge über Hilfsangebote (Caritas, Beratungsstellen...)
- caritative Aktionen z. B. „Ein Pfund mehr“
- Mitarbeit in der Bahnhofsmission
- Grüne Damen
- zwanglose Zusammenkünfte z. B. Seniorenkaffe, Kirchenkaffee
- Gruppen des gegenseitigen Austausches: z.B. Kreativ-Treff, Frauen 92, Familienkreise, Chor, Vereine
- Hilfsaktionen für Flüchtlinge



6. Wofür wir uns einsetzen wollen – Ziele in unseren Schwerpunkten

6.1. Was unverzichtbar ist

- Feier der Gottesdienste als Quelle und Höhepunkt
- Spendung der Sakramente
- Weitergabe des Glaubens
- Tätige Nächstenliebe
- Gelebte Ökumene in Feiern und sozialer Arbeit

6.2 Was sich aus den Schwerpunkten ableitet

- Jugendliche erreichen (5.1)
- moderne Kommunikationsmittel nutzen (5.1)
- Urlauberseelsorge Bereich Eckernförde/Ostsee (5.1)
- vorhandene ½ Krankenhausstelle nachbesetzen (5.2)
- Qualifizierungsmaßnahmen vielfältiger Art im caritativen Bereich (5.2)
- Begleitung der ehrenamtlichen Besucher/Begleiter/Betreuer (5.2)
- spirituelle Begegnungen ermöglichen (5.3)
- Bibeltage o.ä. durchführen / „Springschool“ (Projekt des Erzbistums) (5.3)
- Offene spirituelle Angebote vor Ort initiieren (5.3)
- Ausbildung, Vernetzung, Förderung, Einsatz von Ehrenamtlichen im liturgischen Bereich (5.4)
- Liturgische Bildungsarbeit (5.4)
- Beerdigungsdienst aufbauen (5.4)
- Begleitung bei religiöser Bildung und Katechese (5.5)
- Generationsübergreifende Gemeindekatechese aufbauen (5.5)
- Flüchtlingsarbeit koordinieren (5.6)
- Caritas – Vernetzung (5.6)



507 7. Nächste Überlegungen

508 7.1 Was wir brauchen – Struktur

509 Die gemeinsam erarbeiteten Schwerpunkte und Ziele im Rahmen der strukturellen Vorgaben des
510 Erzbistums Hamburg („Leitfaden für Pastoralgremien“) dienen der pastoralen Ausrichtung der
511 nächsten Jahre in der neuen Pfarrei. Zu bedenken ist, dass sie nicht unverrückbar sind, ändert sich
512 doch auch die Lebensumwelt der Menschen in diesem Raum.

513 Zu gegebener Zeit wird daher auch eine Überprüfung der Schwerpunkte und Ziele durch die neuen
514 Gremien im Pastoralen Raum erforderlich sein.

515 Vor Beginn eines neuen Jahres bedarf es zur Umsetzung der Schwerpunkte und Ziele eine
516 Priorisierung und Konkretisierung im Sinne einer einjährigen Zielsetzung. Diese sollte schriftlich
517 vereinbart und dokumentiert werden. So gelingt es im Laufe des Jahres dann vom gleichen
518 Gremium zu prüfen, ob es Zielabweichungen gegeben hat und wenn warum das so ist.

519 Dieses Verfahren dient der ständigen Aktualisierung und damit Steuerung der pastoralen Arbeit
520 und hilft, diese nachvollziehbar zu machen.

521 7.2 Was wir brauchen – Personal

522 Als **hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im Pastoralen Dienst des Erzbistums Hamburg** sind in den
523 drei bisherigen Pfarreien zur Zeit (Ende 2015) tätig: 2 Priester und 2 Gemeindereferentinnen.

524 In Schleswig besteht ein kleiner **Konvent** aus drei älteren Missionsschwestern vom hl. Namen
525 Mariens, Osnabrück-Nette.

526 **Pfarrbüros** sind in Eckernförde, Rendsburg, St. Martin und Schleswig mit jeweils einer
527 **Pfarrsekretärin** besetzt. In allen Pfarreien arbeiten mit sehr unterschiedlichem Stundenumfang
528 insgesamt 27 Teilzeitkräfte (Stand 2013) als **Angestellte der Pfarreien**.

529 Personalschlüssel 2020

530 Bereits während der Entwicklung des Pastoralen Raumes ist der für das Jahr 2020 angestrebte
531 deutlich reduzierte Personalschlüssel erreicht.

532 Vor dem Hintergrund der großen Fläche und den damit verbundenen weiten Wegen wird die in
533 der Personal-Systematik des Erzbistums grundlegende Aufteilung in Basis- und Konzeptstellen
534 kritisch angemerkt und nicht nachvollzogen.

535 Hauptamtliche sind mit der sich alltäglich ergebenden Arbeit, der „Grundversorgung“, ausgelastet.
536 Einen nicht unerheblichen Zeitaufwand für die Hauptamtlichen beinhalten Fahrtzeiten im extrem
537 großen Raum (fast durchgängig Bundes- und Landstraßen und sehr schlechte Verbindungen im
538 öffentlichen Personennahverkehr). Dennoch sind individuelle Kontaktmöglichkeiten zu den
539 Hauptamtlichen im Rahmen von Seelsorge unverzichtbar.

540 Diese Entfernungen erschweren zudem die Kooperation Ehrenamtlicher, für deren Einsatz
541 ebenfalls neben Zeit das Vorhandensein eines Führerscheins und Zugang zu einem PKW
542 erforderlich ist. Hauptamtliche Kontinuität ist im Blick auf die begrenzten Kapazitäten der
543 Ehrenamtlichen notwendig.

544

545



ANHANG

Zahlen zu den Städten mit den Pfarrkirchen /zum Land

Die nachfolgende Tabelle (Quelle: Wegweiser Kommune 2014) beinhaltet die Daten der 3 Städte Eckernförde, Rendsburg und Schleswig. Diejenigen für die ländlichen Bereiche im Pastoralen Raum entsprechen in etwa den Angaben für ganz Schleswig-Holstein (siehe Spalte „Land SH“).

Nicht enthalten ist die seit 2015 extrem angewachsene Zahl von Flüchtlingen bzw. Asylanten, seien sie in der Erstaufnahmeeinrichtung Rendsburg oder in den einzelnen politischen Gemeinden nach der Erstaufnahme untergebracht.

	Stadt Eckernförde	Stadt Rendsburg	Stadt Schleswig	Land SH
Einwohnerzahl	22.442	28.077	24.133	2.837.641
Bevölkerungsentwicklung der vergangenen 7 Jahre:	-3,5 %	-1,3 %	-0,4 %	+0,3 %
Prognose 2009-2030:	-4,3 %	-4,2 %	-0,5 %	-0,9 %
Unter 18-jährige	15,6 %	17,2 %	14,5 %	16,9 %
Über 65-jährige	25,2 %	21,4 %	24,3 %	21,9 %
Durchschnittsalter	46,1 J.	43,3 J.	45,7 J.	44,2 J.
1-Pers.-Haushalte	43,2 %	43,5 %	41,1 %	40,5 %
Haushalte mit Kindern	25,4 %	28,2 %	24,5 %	28,5 %
Ausländeranteil	3,3 %	7,8 %	6,5 %	5,3 %
Arbeitslose Gesamt	12,1 %	15,9 %	20,8 %	10,1 %
Anteil Arbeitslose unter 25 J.	12,2 %	15,2 %	21,4 %	9,5 %
Anteil Arbeitslose Ausländer	26,5 %	34,7 %	46,3 %	25,1 %
Anteil Langzeitarbeitslose	3,6 %	3,9 %	10,8 %	3,2 %
Leistungsempfänger SGB II	12,4 %	21,2 %	19,9 %	9,9 %
Kinderarmut	20,9 %	34,5 %	36,3 %	11,0 %
Jugendarmut	12,3 %	24,7 %	22,1 %	2,7 %
Altersarmut	2,4 %	4,8 %	5,0 %	9,9 %

Krankenhäuser: „Imland-Klinik“ in den Standorten Rendsburg und Eckernförde (800 Betten). „Helios-Klinikum“ und Landeskrankenhaus in Schleswig (360 Betten), Suchtklinik, Forensik

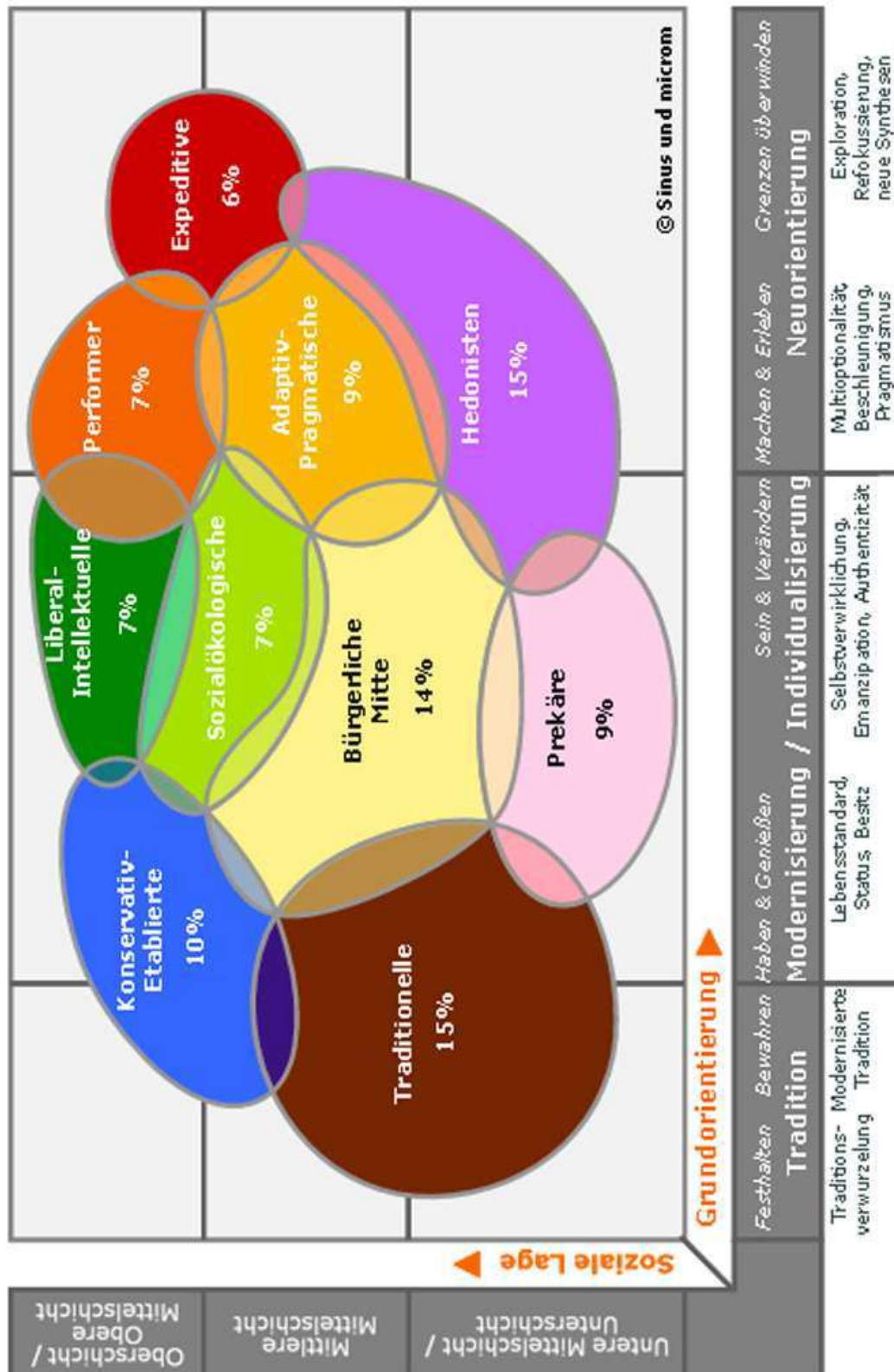
Pflegeheime mit stationärer Vollzeitpflege im Kreis Rendsburg-Eckernförde: 58 Heime mit 3200 Plätzen, sowie laut Internetrecherche 57 „Altenheime, Pflegeheime, Seniorenheime“ im alten Kreis Schleswig.



Ergebnisse aus soziologischen Studien

Studien zeigen, wie die Menschen im Pastoralen Raum in ihren Grundorientierungen, Haltungen, Werten „ticken“. Die Ergebnisse sind dem bundesdeutschen Durchschnitt sehr ähnlich.

Anhang Abb. 1

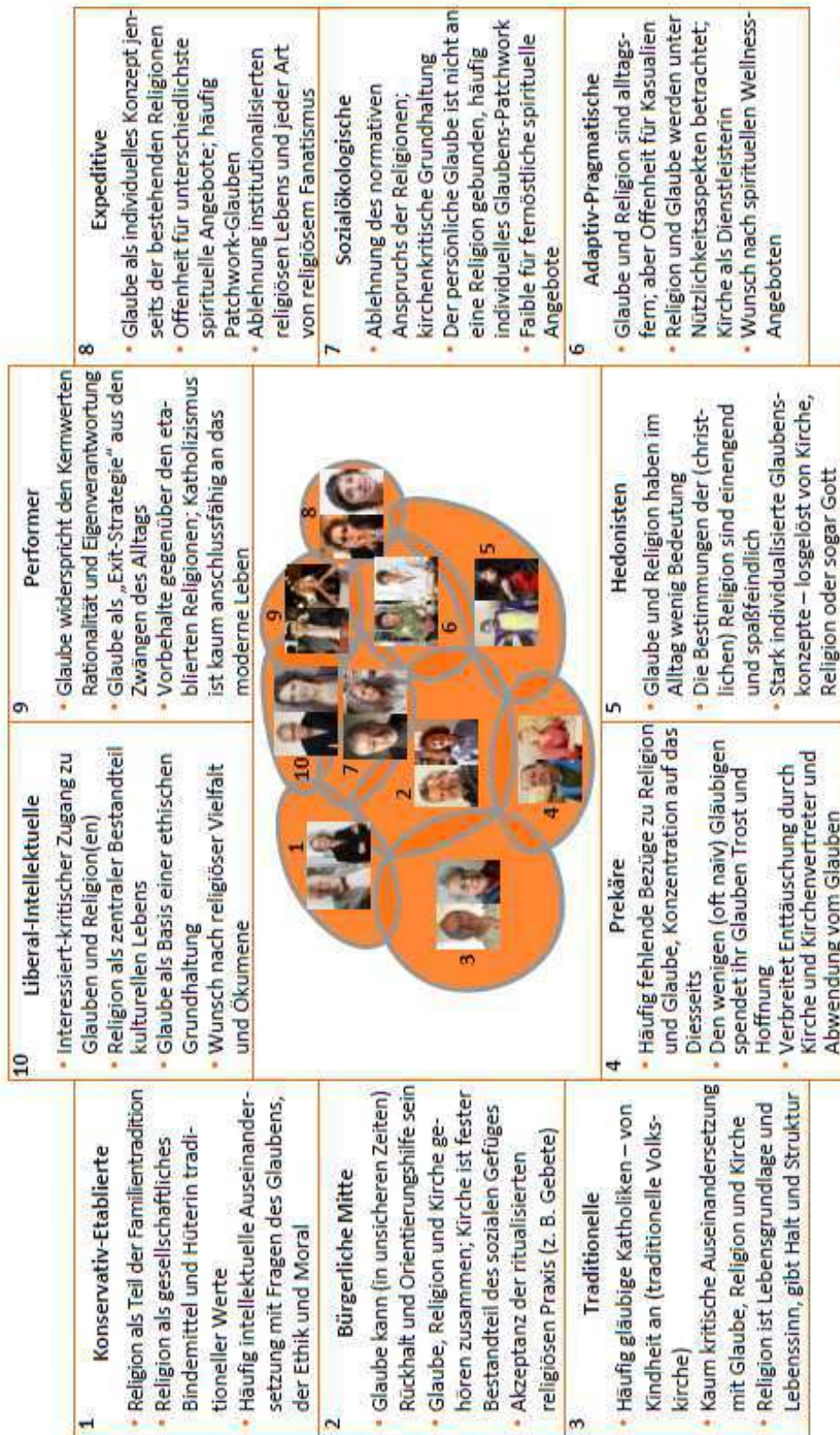




Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum: Glaube und Religion

Anhang Abb.2

Glaube und Religion: Das Milieu-Panorama



MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

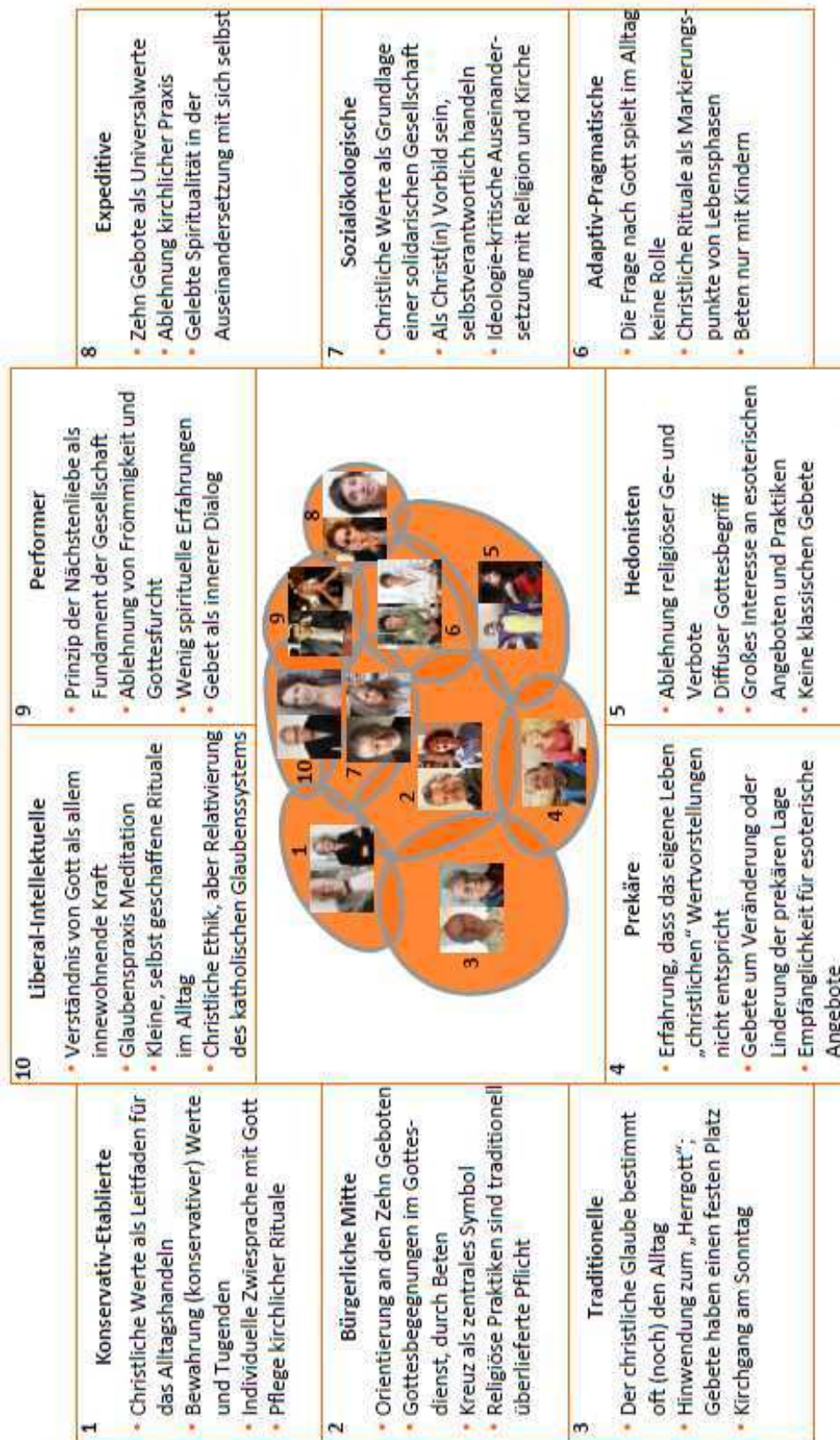
1 2 3



Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum: Christliches Leben und religiöse Praxis

Anhang Abb.3

Christliches Leben, religiöse Praxis: Das Milieu-Panorama



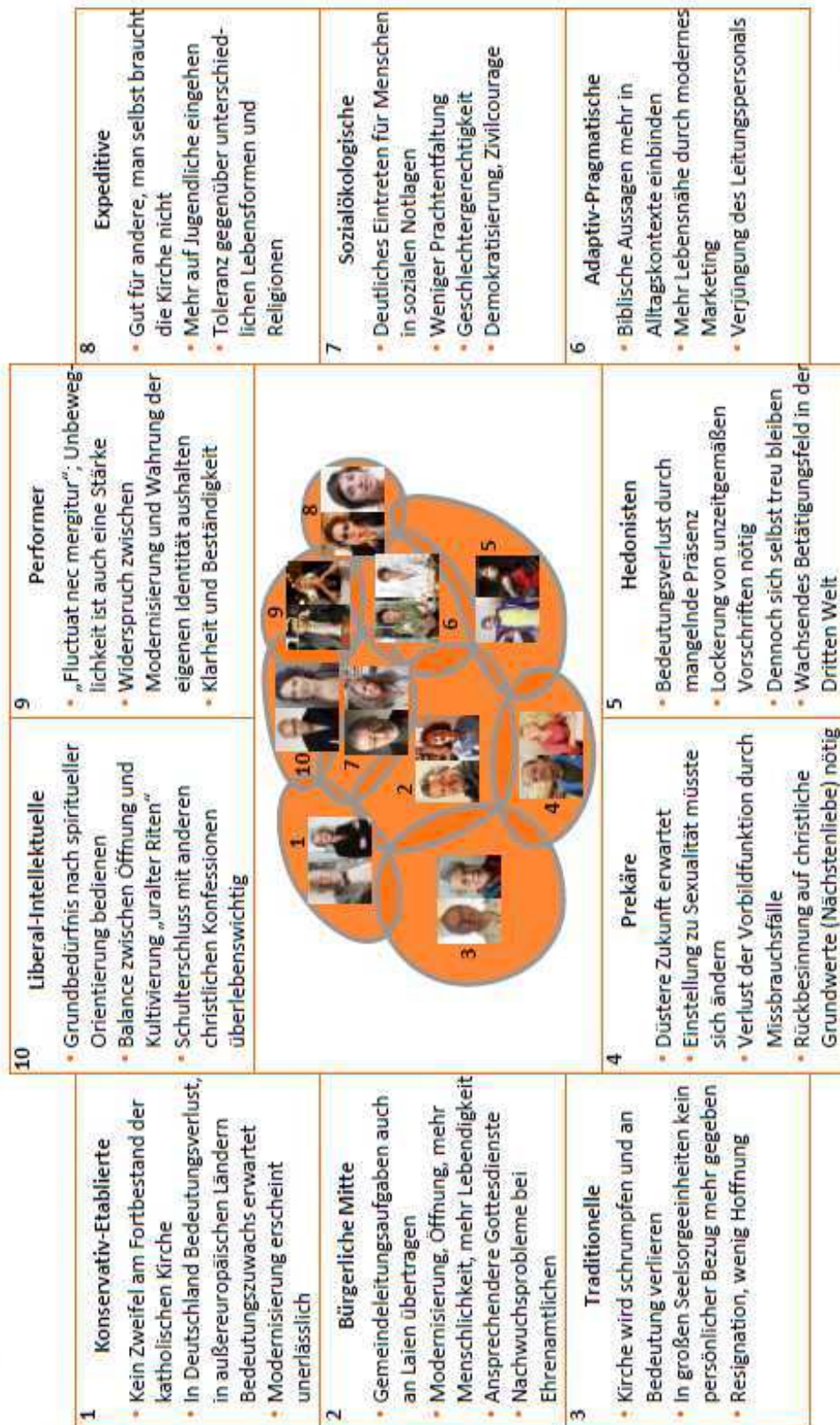
MDG-Milieuhandbuch 2013; Religiöse und kirchliche Orientierungen



Religiöse und kirchliche Orientierungen der Menschen im Pastoralen Raum: Erwartungen an die Kirche

Anhang Abb.4

Erwartungen an die Kirche: Das Milieu-Panorama



MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen

3 2